

Christmette am 24. Dezember 2024

Friedenskirche in Hamburg-Altona

Predigt: Pastor Lennart Berndt

Predigttext: 1. Timotheus 3,16

Es gilt das gesprochene Wort!



Diese Nacht ist anders als andere Nächte. Diese Nacht birgt ein Geheimnis. Wir ahnen es. Und rücken zusammen. Und hoffen, etwas davon zu verspüren, vom Geheimnis dieser Nacht. Die Nacht ist die Zeit des Geheimnisses. Es ist die Zeit, in der wir zur Ruhe kommen, uns überlassen: dem Schlaf, den Träumen, und zuweilen Gedanken, die wir so vielleicht nur in der Nacht zulassen können. Dann kann es sein, dass wir plötzlich unsere Seele spüren. Dass Fragen in uns aufsteigen: die Frage nach der Ewigkeit, die Frage nach dem Sinn meines Lebens. Die Frage nach einer Wirklichkeit jenseits meines Alltags. Die Frage nach all dem Unfassbaren, Unsagbaren. Die Frage, ob es Gott gibt. Heute Nacht sind wir hier in der Kirche oder sitzen zuhause vor dem Radio oder sind unterwegs: Um zu singen, zu hören, sich stärken zu lassen. In dieser Christmette hören wir ein etwas anderes Weihnachtslied. Ein Weihnachtslied mit unendlich weitem Horizont. Vom Anfang bis zum Ende, vom Himmel bis zur Erde, von Zeit und Ewigkeit, von Höhen und Tiefen, Gott und Mensch. Ein Lied, das tief hinabreicht in die Vergangenheit. Niemand weiß, woher es kommt, niemand vermag die Zeit seiner Entstehung genauer zu nennen. Aber diese Zeilen sprechen zu uns in ihrem geheimnisvollen Takt:

Groß ist, wie jede und jeder bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens:

ER ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist,^{[1], [SEP]}
erschieden den Engeln, gepredigt den Völkern,^{[1], [SEP]}
geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Ein alter Hymnus über das Geheimnis des Glaubens. Er ist offenbart im Fleisch. Diese Geburt birgt vielleicht tatsächlich das größte Geheimnis für uns Menschen: Gott wird Mensch, der ewige, unsichtbare und unfassbare Gott kommt in einem Kind auf die Welt. Darüber kann man nur staunen, sich wundern und davon singen. Erklären kann man dieses geheimnisvolle Geschehen nicht. Durch diese Geburt ist unser Gott ein menschlicher Gott geworden, also einer, der auch vor Angst verrückt werden kann, so wie wir, der bedürftig ist wie wir und wie ein neu geborenes Kind allzumal. Weil er ganz und gar Mensch geworden ist, mit Haut und Haaren, müssen wir davon ausgehen, dass auch seine Geburt unter Schmerzen geschah. Und nur die Mütter unter uns wissen wirklich, was das heißt. Das zerschlägt unsere Gottesfantasien. Gott ist nicht der Inbegriff all dessen, was wir nicht sind oder verstehen, sondern es ist noch viel paradoxer: Er ist das und er ist sein Gegenteil zugleich: allmächtig und ohnmächtig, unabhängig und bedürftig, er ist die Liebe und zugleich bedarf er ihrer. Ein eindrückliches Naturerlebnis auf einem Berggipfel über die Erhabenheit der Schöpfung und die bohrende Frage angesichts einer Naturkatastrophe - "wie kann Gott das zulassen?" - sie gehören seit Weihnachten zusammen und gehören zu Gottes geheimnisvoller Wirklichkeit. Und das verändert ihn und uns.

Nach einer Geburt hält man das Neugeborene zum ersten Mal im Arm, betrachtet es, das kleine Gesicht mit seiner bewegten Mimik, die winzigen Finger und Zehen, man schaut und staunt: Wie zart es ist. Wie gefährdet, wenn wir es nicht schützen und nähren und wärmen. Wie angewiesen auf andere Menschen. Wie zerbrechlich ein Kinderleben ist, hören wir auf erschreckende Weise in den Nachrichten. Kinder verhungern, verdursten, werden erschlagen, gehen zugrunde. An den Kriegsschauplätzen dieser Welt, aber auch hier bei uns.

Die fürchterlichen Taten, die Eltern an ihren Kindern begehen, wenn sie sich nicht um sie kümmern oder sie schlagen, sie hinterlassen Trauer und ratloses Erschrecken über uns selbst: Wie kann ein Mensch, ein Trainer, ein Onkel, ein Vater oder eine Mutter so etwas tun? Wieso erkennt ein Großvater, die Nachbarschaft solch eine Bedrohung nicht? Auch das bleibt mir ein Geheimnis, aber ein unseliges Geheimnis. Auf diese Fragen kann ich keine zufriedenstellende Antwort geben. Darauf kann ich nur mit Wut und mit Klagen reagieren und mit dem Gebet. Denn seit Weihnachten weiß ich: Es gibt keinen gottverlassenen Ort mehr. Auch nicht in der schlimmsten Katastrophe. Nicht im Sudan, nicht in Gaza, nicht in der Ukraine.

Die Weihnachtsbotschaft lässt sich in Anlehnung an dieses andere Weihnachtslied - den Christushymnus – ganz kurz und schnörkellos formulieren: Das Oben kommt nach unten, und unten bleibt nicht ohne Hoffnung. Aber auf welche Weise das geschieht, das ist nicht mit dem Verstand auszuleuchten und zu erklären. Hier bewegen wir uns in der geheimnisvollen Welt des Glaubens, die so viel mehr an Grund und Tiefe bereithält als der nüchterne Verstand. Wir werden das Geheimnis um Gottes Wirken im Himmel und auf Erden wohl niemals gänzlich lüften, sondern mit jeder gewonnenen Einsicht oder Lebenserfahrung neue geheimnisvolle Türen entdecken, die uns faszinieren, wie die verschlossene Tür zum Wohnzimmer mit dem Weihnachtsbaum. Könnt Ihr damit leben, liebe Gemeinde? Können Sie am Radio damit leben, dass Sie sich in Ihrem Glauben auf ungesichertes Terrain begeben? Mögen Sie sich dennoch einlassen auf diese geheimnisvolle Welt des Glaubens, die uns immer wieder neue, erhellende und tröstliche Dimensionen erschließt? Er ist offenbart im Fleisch. Geglaubt in der Welt. Das heißt: Gott vertraut sich uns an. Uns Menschen, mit unserer Selbstbezogenheit und unseren Größenfantasien, mit unserer Untreue und unserem Versagen vertraut er sich an. Uns, mit den dunklen Geheimnissen, für die wir uns schämen. Uns traut er zu, dass wir das Kind in der Krippe umsorgen und schützen, dass wir es nähren und wärmen, damit es wachsen kann zu einem Menschen, so wie wir und doch ganz anders. Damit auch wir anders werden können. Damit wir die Menschen werden können, die wir sein dürfen. Menschen, die sich nicht abfinden mit der Welt, wie sie ist. Menschen, die sich berühren lassen von der Verzweiflung eines Kindes, aber auch von der einsamen Nachbarin oder von einem Menschen auf der Flucht, der auf der Suche nach einem Lebensort an den Küsten Europas strandet, von dem Hungerblick so vieler Menschen, die in unsere reichen Länder schauen und um Hilfe flehen. Diese Nacht ist anders als andere Nächte. Diese Nacht birgt ein Geheimnis. Und manchmal kann es sein, dass auch wir davon berührt werden. Und eine Ahnung bekommen, wie alles gemeint ist, wie wir gemeint sind. Dann wird auch uns diese Nacht zur Heiligen Nacht. Groß ist das Geheimnis des Glaubens. Amen.